

## **Landtag Nordrhein-Westfalen 18 / 1353**

### **Arbeits- und Fachkräfteoffensive im Bereich der beruflichen Bildung**

#### **Antrag der Fraktionen CDU und Bündnis 90 / DIE GRÜNEN**

#### **Sachverständigenanhörung am 01. Februar 2023**

#### **Stellungnahme der Hans Hering GmbH & Co. KG, Düsseldorf**

Unter vielen Faktoren, mit denen sich der Unternehmer permanent auseinandersetzen muss, sind Auftragsmangel und Fachkräftemangel. Beide führen zu empfindlicher Beeinträchtigung von Geschäftsabwicklung und –erfolg und lösen bei Verantwortlichen erhebliche Unruhe aus.

In der derzeitigen Marktlage ist zumindest für das Handwerk kurzfristig kein Auftragsmangel zu befürchten. Gerade für die Gewerke, die sich mit energetischen Prozessen in Gebäuden befassen, ist die Auftragserwartung auch mittel- und langfristig durch die erforderliche Transformation zur Klimaneutralität mehr als positiv zu bewerten.

Völlig anders sieht das auf der Seite der Fachkräfte aus und das hat nicht nur demografische Gründe sondern ist durch Fehlentwicklungen während der letzten Jahrzehnte ebenso hausgemacht.

Die Qualität aller Schulformen wurde aus Gründen, die hier nicht näher beleuchtet werden können, über viele Jahre nach unten gefahren, bis die Hauptschule, aus der das Handwerk früher seinen Nachwuchs schöpfte, endgültig zur Restschule degradiert war. Auch in den höheren Schulformen wurden die Hürden herabgesetzt gepaart mit dem Mainstream in unserer Bevölkerung, dass nur die akademische Ausbildung finanziell und gesellschaftlich ein erstrebenswertes Ziel darstellt. Inzwischen haben wir über die Hälfte eines Jahrgangs Abiturienten und davon in inflationärem Umfang solche, die mit einem „sehr gut“ abschließen.

Allen jungen Leuten wird damit suggeriert, auch denen die ihr Abitur nur knapp bestehen, dass sie für die Hochschule geeignet sind, obwohl gerade die technischen Handwerke durch Automatisierung und Digitalisierung eine atemberaubende Entwicklung nehmen und wir eben diese klugen, jungen Menschen in der Führung, aber auch an der Basis dringend benötigen. Stattdessen bedauern wir Jahr für Jahr an den Hochschulen zweistellige Abbrecherquoten.

- 2 -

In Summe hat dies alles dazu geführt, dass der Mechanismus von der Ausbildung zur Fachkraft nicht mehr funktioniert. Wir hatten vor ca. 15 Jahren vor einem neuen Ausbildungsjahr rund 80 Bewerbungen, aus denen wir 2 bis 3 Kandidaten ausgewählt haben. Aus den ungefähr 10 Auszubildenden aller Jahrgangsstufen entwickelten sich etwa 2 junge Leute, die man in der anschließenden Gesellenzeit zu guten Fachkräften reifen lassen konnte. So wurde der personelle Aderlass durch Renteneingang oder Abwanderung kontinuierlich ausgeglichen.

Obwohl unsere Firma auf allen Kanälen von Arbeitsagentur über digitale Plattformen bis zu Azubi-Speed-Datings präsent ist, bekommen wir noch rund 5 Bewerbungen, von denen die meisten nicht unseren Ansprüchen entsprechen. Jedes Jahr haben wir große Nöte, um überhaupt wenigstens einen Kandidaten einstellen zu können. Damit funktioniert aber der Nachstrom zu den Fachkräften nicht mehr und zu allem Überfluss machen wir uns dann auch noch im vorhandenen Arbeitnehmermarkt die Gesellen gegenseitig abspenstig.

Der Koalitionsvertrag mit seinem Bekenntnis zur Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Ausbildung macht Mut. Die Erkenntnis hat in breiten Kreisen von Politik und Gesellschaft Fuß gefasst, dass eine Energiewende ohne Handwerk nicht zu realisieren ist und dass es daher erforderlich ist, die duale Ausbildung zu stärken.

Also was ist zu tun?

Die meisten Handwerksfirmen haben immer schon Mitarbeiter mit Migrationshintergrund beschäftigt. Wir haben im Moment Kollegen mit polnischem, rumänischem und syrischem Hintergrund. In der Vergangenheit hatten wir schon Iraner oder Afghanen, auch wenn das manchmal mit der Sprache nicht so einfach war. Allerdings haben wir auch die Erfahrung gemacht, dass bei einem Dienstleistungsunternehmen, wie wir es im Kundendienst sind, es bei der Kundschaft manchmal problematisch ist, wenn der Mitarbeiter sich nicht als Mitteleuropäer ausweisen kann. Mit Zuwanderung werden wir das Problem aus meiner Sicht allein nicht lösen.

Obwohl viele Handwerksberufe inzwischen ihren Schrecken als „Knochenjob“ verloren haben und weniger der Vorschlaghammer als der Spannungsprüfer das vorherrschende Werkzeug darstellt, können wir bei den Frauen in den sogenannten Männerberufen nicht punkten. Auch hier wird es kurzfristig keine Entspannung des Facharbeiterproblems geben.

Das im Koalitionsvertrag beschriebene Vorhaben zur Einstellung von 10.000 neuen Lehrerinnen und Lehrern – so man sie denn findet – wäre ein ganz wichtiger Schritt. Zum einen könnte damit in den allgemeinbildenden Schulen durch kleinere Klassen und bessere Ausfallkompensation wieder eine höhere Qualität erreicht werden. Zum anderen könnte der seit über 20 Jahren existierende Lehrermangel in Berufsschulen reduziert werden. Allerdings wird es bei den Berufsschullehrern wohl kaum ohne zusätzliche Anreize gehen, weil die Berufsschule unter Lehramtskandidaten inzwischen nicht sehr beliebt ist.

Wo die duale Ausbildung und das Handwerk offensichtlich auch nicht sehr beliebt sind, sind die Eltern. Was mich verblüfft, ist die Tatsache, dass die Elternschaft in dieser Anhörung nicht vertreten ist. Es sind immer noch an erster Stelle die Eltern, die die Berufswahl eines Kindes beeinflussen und da ist die Wertschätzung für die duale Ausbildung und das Handwerk in der Bevölkerung eher schwach ausgebildet. Da müssen Politik und die Verbände von Industrie, Handel und Handwerk stärker in die Öffentlichkeitsarbeit eintreten.

Wer ebenfalls auf die Berufsentscheidung der Schüler vielleicht unbewusst Einfluss nimmt, sind die Lehrer. Lehrer sind Akademiker und daher überrascht es nicht, wenn insbesondere an Gymnasien es offensichtlich nur einen Rat gibt, nämlich das Studium. Vielleicht wäre es eine Idee, im Rahmen der Lehramtsausbildung den Kandidaten deutlich zu machen, wie wichtig für unsere Gesellschaft auch die berufliche Ausbildung ist.

Als Gegengewicht zur demografischen Entwicklung ist es weiterhin wichtig, den Ausbildungskonsens zu stärken, den andere in dieser Runde sicherlich hervorheben werden. Vielleicht ist es über diesen Weg auch möglich, Zugang zu den Abiturienten an den Schulen zu schaffen und Kontakte zu Hoch- und Fachhochschulen zu intensivieren. Die Angst vor Fehlern beim Datenschutz ist hier leider ein erheblicher Hemmschuh.

Dass die überbetrieblichen Ausbildungsstätten in die Jahre gekommen sind und junge Leute es wesentlich reizvoller finden, auf modernem Niveau in baulicher, technischer und didaktischer Hinsicht zu lernen, versteht sich von selbst. Die entstehenden Kosten kann das Handwerk nicht alleine stemmen, aber auch dazu werden sich andere profunder äußern.

Wir verstädtern immer mehr und Jugendliche teilen keine Lebenserfahrung mehr mit dem Handwerk, auch, weil Handwerk mehr und mehr aus den Städten verdrängt wird. Ich stelle fest, dass auch Erwachsene immer weniger in der Lage sind, einfache handwerkliche Tätigkeiten auszuführen. So wichtig die Digitalisierung ist, aber gerade der Befassung mit Material und Werkzeug dient sie nicht und ist geradezu kontraproduktiv. Daher sind Praktika in jeder Form und jedem Umfang wichtig, als Schulpraktikum, Ferienpraktikum oder frei gewählt, zum Beispiel im Anschluss an die Schulzeit.

Freiwillige soziale Jahre sind auch wichtig, aber wir im Handwerk sind im Gegensatz zu vielen, die sich so nennen, die wahren Klimaaktivisten und daher plädiere ich, wie kürzlich von einem Mitglied des Bundestags in die Diskussion eingebracht, für ein **freiwilliges Klimajahr**. Eine gemeinsame Charmeoffensive von Politik und Handwerk würde hier gewaltig helfen und wie weit es Anrechnungsmöglichkeiten für den späteren Handwerksberuf gibt, müssen die Handwerksverbände ausloten.